

## Predigt von Pfarrerin Beate Dickmann zum Ewigkeitssonntag am 22.11.2020

*Mätthäus 22, 23-33*

*Die Frage nach der Auferstehung der Toten*

*Auch aus den Reihen der Sadduzäer, die behaupten, es gebe keine Auferstehung, kamen an jenem Tag einige zu Jesus und legten ihm eine Frage vor. „Meister“, sagten sie, „Mose hat Folgendes bestimmt: ‚Wenn ein Mann kinderlos stirbt, soll sein Bruder die Witwe heiraten und dem Verstorbenen Nachkommen verschaffen‘. Nun lebten da unter uns sieben Brüder. Der erste heiratete, starb jedoch kinderlos und hinterließ darum seine Frau seinem Bruder. Aber auch dieser starb kinderlos, ebenso der dritte und so ging es weiter bis zum siebten. Zuletzt starb auch die Frau. Wie ist es nun mit der Auferstehung? Wem von den sieben gehört sie dann? Sie alle waren schließlich mit ihr verheiratet gewesen.“*

*Jesus gab ihnen zur Antwort: „Ihr irrt euch, weil ihr weder die Schrift noch die Kraft Gottes kennt. Denn nach der Auferstehung heiraten die Menschen nicht mehr, sondern sind wie die Engel im Himmel.*

*Was nun die Auferstehung überhaupt betrifft: Habt ihr jenes Wort, das Gott zu euch sagt, nie gelesen: ‚Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs‘? Gott ist doch nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.“*

*Die ganze Menschenmenge, die Jesus zugehört hatte, war tief beeindruckt von seiner Lehre.*

Liebe Gemeinde,

die Frage ist ganz natürlich: Wie wird es sein nach dem Tod – zumal, wenn man daran glaubt, dass etwas sein wird nach dem Tod Und die Frage wird um so drängender, je mehr wir mit der Wirklichkeit des Todes konfrontiert sind – wenn er jemanden aus unserem Leben reißt, der so selbstverständlich dazu gehörte, dass sein Fehlen einfach furchtbar wehtut.

Und nun? Wo darf ich die wissen, die ich liebe, um die ich mich Sorge über den Tod hinaus, denn die Liebe bricht ja nicht einfach ab als würde man einen Ausschaltknopf bedienen. Auch wenn der Tod etwas ist, was tausendfach jeden Tag geschieht, auch wenn kaum einer verschont von der Erfahrung des Abschiednehmens und Sterbens bleibt, ist es doch jedes Mal so einzigartig, wie der Mensch, der uns genommen wird, einzigartig war. Trotzdem sind die Gefühle der Zerrissenheit, der Ohnmacht, der Trauer bei allen Menschen ähnlich wie auch die Fragen nach dem Sinn und dem Ziel. So ähnlich, dass man sich wiederfindet in den Worten und Empfindungen anderer.

Solche Worte spricht das Lied „Tears in heaven“ von Eric Clapton aus.

Eric Clapton verlor seinen Sohn mit fünf Jahren durch einen tragischen Unfall – er stürzte aus dem Fenster der Wohnung im 30. Stockwerk.

Eric Clapton stellt in seinem Lied Fragen, die viele Trauernde bewegen: Wie ist das mit der Identität der Personen im Himmel? Gibt es dort das, was uns hier glücklich macht: Vertrautheit, Nähe, Erkennen, Miteinander– vor allem Wiedersehen?

Eric Clapton singt:

*Würdest du mich erkennen, falls ich den Himmel sehe? Wäre es wieder wie früher, falls ich dich im Himmel sehe?*

*Ich muss stark sein und weitermachen, denn ich weiß: Ich gehöre nicht hierher in den Himmel.*

*Würdest du meine Hand halten, falls ich dich im Himmel sehe? Würdest du mir helfen, aufrecht zu bleiben, falls ich dich im Himmel sehe?*

*Ich werde meinen Weg finden durch die Nächte und Tage, denn ich weiß: Ich kann nicht einfach hier im Himmel bleiben.*

*Die Zeit kann einen niederdrücken, die Zeit kann einen in die Knie zwingen, die Zeit kann einem das Herz brechen und bringt dich um Flehen: „Bitte!“*

*Jenseits der Tür, da bin ich mir sicher, gibt es Versöhnung, und ich weiß: dort – Himmel – wird es keine Tränen mehr geben.*

Liebe Gemeinde,

darf man so nicht fragen: Was wird sein im Himmel?

Die Sadduzäer, von denen unser Predigttext redet, bekommen von Jesus eine gewaltige Abfuhr. Dennoch bin ich sicher, dass ein Eric Clapton keine solche Zurückweisung erlebt hätte: der große Unterschied: die, die Jesus damals fragten sind gar nicht an Zuspruch, Trost und Verheißung interessiert. Es fragten keine Trauernden, keine Hoffnungssuchenden sondern Menschen, die sich selbst bestätigen wollten in ihrer Meinung, dass es eine Auferstehung nicht gäbe, die abstruse Konstruktionen vorschieben, um Jesus dumm dastehen zu lassen. Es fragten Menschen, die ihre Antwort schon hatten: Mit dem Tod ist alles aus – ein Narr, der anders denkt.

Denen erteilt Jesus die Abfuhr, ihnen und ihrem fadenscheinigen Konstrukt von der siebenmal verheirateten Frau. „Ihr seid dem Himmel so fern wie dem Wort Gottes.“

Euer Gerede hat nicht mit dem zu tun, was der Gott des Lebens uns eröffnet: nämlich keine Fortsetzung des Diesseits im Jenseits, keine Parallelwelt der Toten sondern eben den Himmel, wo der Tod keinen Platz mehr hat, der so von der Lebendigkeit Gottes erfüllt ist, dass der Tod die wieder hergeben muss, die er genommen hat, den Himmel, der uns mit der Auferstehung neu werden lässt und anders und engelgleich.

Die Sadduzäer fragten nicht weiter, weil sie ja eigentlich auch gar keine Antwort, sondern eine Bloßstellung wollten. Die, die wirklich trauern, die deren Liebe über das Grab hinausfragt, deren Sehnsucht über den Tod hinaus sucht, die fragen weiter: Was ist mit meinem Schmerz, mit der Leere, mit der wir leben müssen oder wie Eric Clapton: Bitte, gibt es ein Erkennen?

Hier würde wohl Jesus verständnisvoll antworten, so wie er immer verständnisvoll war und mitfühlend mit den Leidenden. Vielleicht würde er sagen, was er oft sagte: „Habt nur Vertrauen, glaubt an Gottes Kraft, sucht seine Liebe – wie könnte er euch fallenlassen.“

Nun, wir bekommen nicht jede Frage beantwortet, vielleicht weil die Antwort zu groß und zu schön für unser Begreifen wäre, zu anders, zu unfassbar für unseren Verstand. Einzig unser Herz kann erahnen was sein wird, so wie Eric Clapton: Jenseits der Tür gibt es Versöhnung und keine Tränen mehr im Himmel.

Bis dahin bleibt die Zusage: Gott ist ein Gott der Lebenden, derer, die durch den Tod hindurchgegangen sind und jener, die noch auf dieser Seite stehen, oft voll Zweifel, Fragen, Verunsicherung.

Gerade denen ist er nahe, will sie wieder stark machen für das Leben, ihnen die Augen öffnen für seine Schönheiten und das Herz für seine Perspektiven. Eric Clapton scheint das zu spüren: „Ich werde meinen Weg finden, durch die Nächte und die Tage.“ Und ich möchte ergänzen: „bis auch ich durch die letzte Türe gehe und die Antwort bekomme.“

Bis dahin vertrauen wir Gott und darauf, dass er es gut mit uns meint, was immer auch kommen mag. Amen.